

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsverfehr
M. 1.26
außerhalb M. 1.36.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pf.



Herausgeber
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pf.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 6. Verlag u. Druck der W. Kiefer'schen Buchdruckerei (L. Lau), Altensteig. Montag, den 9. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1911.

Verwaltungsreform.

Seit geraumer Zeit beschäftigt man sich in Württemberg mit der Frage einer Vereinfachung und Vereinfachung der Staatsverwaltung. Daß diese zu unständig und zu teuer ist, wird kaum irgendwo bestritten. Der ganze Zuschnitt paßt nicht mehr recht in unsere Zeit; er stammt von ehemals, als man noch Großmannsamwandlerungen hatte, wo der Landesherr in die „südlichen Provinzen seines Reiches“ reiste, wenn er Oberschwaben besuchte. Nun weiß die Finanzlage gebieterisch darauf hin, dort zu sparen, wo mit nennenswertem Erfolge gespart werden kann, in der Staatsverwaltung. Freilich muß ein gründlicher Eingriff gemacht werden, und das bietet allerhand Schwierigkeiten, die nur mit Entschlossenheit und mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit überwunden werden können. Ob diese bei der Regierung vorhanden ist und ob der Landtag sich von regionalen, lokalen und anderen Interessen frei genug halten wird, muß freilich dahingestellt bleiben. Einmal will die Regierung dem Landtage eine Denkschrift vorlegen, um einmal zu sehen, wie die Stimmung u. die Aussichten sind. Was über den Inhalt der Denkschrift jetzt verlautet, läßt vermuten, daß immerhin recht gründliche Reformen in Aussicht genommen sind. So wird erwogen, von den vier Kreisregierungen zwei: nämlich Ellwangen (Jagstkreis) und Heilbrunn (Schwarzwalddreis) aufzuheben und den Jagstkreis dem Neckarreis und den Schwarzwalddreis dem Donaukreis zuzurechnen. Eine solche Maßregel ist durchaus gerechtfertigt und durchführbar. Es fehlt nicht an sachverständigen Leuten, die einer Abschaffung der Kreisregierungen überhaupt das Wort reden, und zwar mit guten Gründen. Württemberg ist nicht so groß und seine Verhältnisse sind keineswegs so verwickelt und unübersichtlich, daß nicht die Funktionen der Kreisregierungen von der Zentralstelle in Stuttgart übernommen werden könnten. Es ist z. B. eine merkwürdige Unständigkeit, wenn die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart der Kreisregierung in Ludwigsburg unterstellt ist und diesen Instanzweg nehmen muß. Ferner kommt die Zusammenlegung einiger Oberämter in Frage, und auch das ist sachlich durchaus gerechtfertigt. Freilich ist das alles für die betreffenden Bezirke und Städte mit gewissen Nachteilen verknüpft und sie werden alle Hebel in Bewegung setzen, um es zu verhindern. Einen Vorgeschnack davon hat man schon im letzten Jahre bekommen, als es sich darum handelte, ein paar Oberamtsstellen einzugehen zu lassen. Geringere Hindernisse dürften auch in den Parteien die Aufhebung einiger Generalsuperintendentenposten finden, deren Württemberg, was selbst in kirchlichen Kreisen zugegeben wird, zu viele hat. Auch die Auflassung der Domänenverwaltung und deren Angliederung an das Finanzministerium wird kaum größere Schwierigkeiten machen. Ferner ist davon die Rede, daß auch in der Gerichtsorganisation einige Veränderungen geplant sind und daß im Dienste der Verkehrsanstalten Vereinfachungen erfolgen sollen. Was aus alledem werden wird, muß abgewartet werden.

Bayers Rede.

Auf der Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Stuttgart führte Reichs- und Landtagsabgeordneter Bayer in der Hauptfrage folgendes aus:
Der jetzige Reichstag sei merkwürdig vor allem durch die schnelle und einschneidende Verschiebung zwischen den einzelnen Parteien und der Regierung. Durch die Wahlen im Jahre 1906 wurde die Vorkherrschaft des Zentrums beseitigt, und es war dies an der Zeit, denn von Jahr zu Jahr verfiel das Reich immer mehr in Schulden, stieg die Fortschritt und lastete das Übergewicht des Zentrums auf Reichstag und Regierung. Schließlich begann dann neben der Reichsregierung eine Re-

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt von allen Postämtern, Postboten Agenten und Auswärtigen, sowie in der Expedition der Zeitung entgegen genommen.

Regierung seitens des Zentrums und einiger Abgeordneten sich besonders breit zu machen. Das große Kunststück des Fürsten Bülow ist es gewesen, die Parteien so aneinander zu gewöhnen, daß die Regierung ohne das Zentrum die Geschäfte besorgen konnte. Man könne nicht sagen, daß der Bloß unfruchtbar gewesen ist. Sein bleibender Ruhm ist die Schaffung des Reichsvereinsgesetzes. Wenn es im Nord-Osten jetzt Licht zu werden beginne, so rühre das daher, daß die Wähler jetzt ihre Menschenrechte ausüben könnten. Auch das Bürgergesetz, die Änderung der Paragraphen betr. die Majestätsbeleidigung, Gerichtsverfassungsgesetz, Bankgesetz, Viehsteuergesetz und Weingesez seien achtbare, dem Reiche nützliche Leistungen gewesen. Auch für Deutschland gelte der Satz, daß im Leben der Völker es so wenig einen Stillstand gibt, wie im Leben des Einzelnen. Was früher Jahrhunderte zur Entwicklung brauchte, vollziehe sich jetzt in Jahrzehnten. Nicht darüber dürfe man sich wundern, daß nun endlich nach 40 Jahren sich ein Umsturz vorbereite, sondern darüber, daß es 40 Jahre gedauert hat, bis es so weit kam. Um zu kämpfen und zu siegen, müsse man wissen, wo der Feind steht und wer er ist. Der erste Gegner sei das Zentrum, früher war es demokratisch, jetzt unterwerfen sich, wie die Gelehrten der römischen Kurie, die demokratischen Elemente dem aristokratischen Flügel. Der andere Feind, das sind die Herren mit den preussischen historischen Namen. Das sind die Männer, so gesund wie rücksichtslos. Es bleibt eines der größten Verdienste des Fürsten Bülow, daß er, wenn er es auch nicht gewollt hat, vor aller Welt die Probe auf ihr politisches Verständnis und ihre Uneigennützigkeit gemacht hat. Die Erledigung der Reichsfinanzreform war der Wendepunkt in der deutschen Entwicklung. Wer sie gemacht hat, muß sie auch verantworten. Die Reform war ungerecht u. unsozial. Es bleibt dabei, daß die einzig gerechte Steuer, die Nachlaststeuer, aus fadenheimigen Gründen abgelehnt worden ist. Auch davon ist nicht zu rütteln, daß die Reichsfinanzreform in ihrem Effekt hinter dem zurückblieb, was sie versprach. Bülow hat seinem Nachfolger ein schweres Amt hinterlassen. Es fehlt der Regierung an einem einheitlichen Willen und daher bleibt sie eine Verlegenheitsregierung. Reichmann Hollweg ist auch persönlich von Anstetzung durch die Mehrheit nicht freigeblieben. Es kommt auf ihn nicht viel an. Die Dinge gehen diesmal ohne persönliche Rücksicht ihren sachlichen Weg. Bülow's Versuch, modern zu regieren, scheiterte an dem Widerstand der Rechten. Darum muß der Kampf gegen die Rechte bis zum Ende geführt werden. Die konservativ-liberale Paarung ist mißglückt. Bei uns wird das Zehnen der Rationalliberalen nach Wiederherstellung des alten Bloßes nicht geteilt. Einmal und nicht wieder. Es geht ein scharfer Schnitt durch den Reichstag und daß dieser Schnitt nicht rechts, sondern links bei den Rationalliberalen eingesezt hat, das ist bedeutsam. Der jetzige Reichstag, das ist seine Bedeutung, hat klar und deutlich nach rechts gestellt, was nach rechts gehört und nach links, was nach links gehört. Das bedeutet nicht den Großblock, nicht den Frieden unter den Parteien der Linken, aber die sinnfällige Erkenntnis, daß für Deutschland solange kein Heil sein wird, als bis nicht der vereinigten Rechten eine Mehrheit der anderen Parteien gegenübergestellt ist. Er wünsche dem deutschen Volk einen neuen Reichstag mit einer neuen Majorität. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Landesversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei.

Stuttgart, 8. Januar.

In der Vertreterversammlung am Samstag unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Käbel erstattete Parteisekretär Hopf den Geschäftsbericht, Kommerzienrat Chevalier den Kassenericht, über die politische Lage berichtete Parteisekretär Reinath. Eine mehrstündige Aussprache ergab völlige Einmütigkeit in den programmatischen Fragen und in der taktischen Beurteilung der Lage. Die Partei hält fest an ihren nationalen Zielen, an ihrer wirtschaftlichen und sozialen Politik, wie sie diese seit Jahren vertreten hat. Insbesondere lehnt sie jeden Gedanken an einen Großblock oder an eine Abkehr von der Politik eines gemäßigten Zollschutzes für Landwirtschaft und Industrie ab. Was das Abkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei anbelangt, so war die Vertreterversammlung einig in der Auffassung, daß es die äußerste Grenze des Einigensommens an den anderen Vertragsteilnehmer darstelle und daß auf der strengen und gewissenhaften Durchführung des Abkommens zu bestehen sei.

Die heutige Versammlung im Konzerthalle der Viederhalle, die sehr zahlreich besucht war, wurde vom Landtagsabgeordneten Käbel mit einer Ansprache eröffnet, in der mitgeteilt wurde, daß dem früheren Parteiführer Dr. Sieber die Ehrenmitgliedschaft des Landesauschusses angetragen wurde. Der Landesauschuss habe sich eingehend mit den Reichstagswahlen beschäftigt. So einmütig man darüber sei, daß das Zusammengehen mit der Volkspartei eine Notwendigkeit darstelle, so einmütig sei man auch darüber, daß das Abkommen für die Nationalliberale Partei nicht vollaus befriedigend ist. Die Volkspartei habe im Kampf gegen die Sozialdemokratie viel aussichtreichere Wahlkreise zu verteidigen, in denen die Nationalliberalen die stärkere Organisation besitzen. Zu bedauern sei, daß für den 14. Wahlkreis eine vollständige Einigung nicht zu erzielen war. Wenn Storz nicht mehr kandidiert, hält die Nationalliberale Partei ihre Kandidatur dort aufrecht. Die vornehmste Aufgabe müsse es sein, dem Einliberalismus begegnend zu machen, daß ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie für ihn ebenso verhängnisvoll sei, wie für die Nationalliberalen. Ist der Liberalismus einig, so kann er das Jahrhundert in die Schranken fordern, wenn er neben dem Kampf für Freiheit und Wahrheit auch dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, und er nicht vergißt, daß nur ein starkes Heer den Frieden sichert.

Fragen der Landespolitik besprach Landtagsabgeordneter Baumann. Das politisch-markanteste Ereignis sei wohl der zeitweilige Rücktritt Siebers von der politischen Tätigkeit gewesen. Die Rechnungsergebnisse des Jahres 1909 hätten eine wesentliche Besserung der Staatsfinanzen gebracht. Die Bauordnung sei nicht leicht über den Berg zu bringen gewesen. Nachdem sich nur noch die bedingte Vollziehbarkeit der bedingten Genehmigung gegenüberstand, war es nur noch ein Streit um Worte, worin die Differenz bestand. Durch die Novelle zum Beamtengesetz wurde das Beamtenrecht Württembergs auf eine Höhe gebracht, die es an die erste Stelle unter den Bundesstaaten stellt. Für die Zustimmung zur Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule sprachen recht gewichtige und erhebliche Gründe. Die Sozialdemokratie war bestrebt gewesen, ehrlich und redlich an den parlamentarischen Arbeiten mitzuwirken. 1907 habe sie für den Etat gestimmt, der mit einer Beamtenaufbesserung verknüpft war. Das Jahr 1911 würde ihr wiederum Gelegenheit zur Entscheidung darüber geben, ob der mit einer neuen Beamtenaufbesserung belastete Etat angenommen oder abgelehnt werden soll. Die taktische Geschicklichkeit des Herrn Vogt sei anzuerkennen, aber aus Gründen der politischen Rein-

lichkeit verdiene eine solche Taktik die entschiedenste Ablehnung. Dadurch ist die Wahlbündnisfähigkeit des Bauernbundes in Zweifel gezogen. Vielleicht erhebe das Zentrum als stärkste Partei wiederum den Anspruch auf die Besetzung des ersten Präsidentenpostens. Für die deutsche Partei liege keine Veranlassung vor, den selbst bewährten Präsidenten nicht wiederzuwählen. (Bravo.) Die Regierung sollte ungeschweizt erklären, daß sie keineswegs gewillt ist, den Beamten die Betätigung ihrer politischen Rechte zu beeinträchtigen. Wenn die Situation auch nicht günstig ist, so liege zur Parteilosigkeit kein Grund vor. Der Satz, daß die Arbeit das Geheimnis des Erfolges ist, müsse auch für die politische Arbeit Geltung erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Weber-Vöbau i. Sachsen besprach die politische Lage im Reich. Er erließ eine entschiedene Absage an die Konservativen und den Bund der Landwirte, begrüßte die Einigung des Linksliberalismus und verworf jedes Faktieren mit der Sozialdemokratie, ohne sich bezüglich der Stichwahlparole festzulegen. Die Rationalisliberale Partei mit ihrer großen Geschichte, ihrem großen Programm und ihren großen Gesichtspunkten brauche keine Sorge um die Zukunft zu haben. Zum Schluß sprach Dr. Bötz für die Jungliberalen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Januar.

Der gestrige Sonntag brachte wieder mancherlei Veranstaltungen. Der hiesige Damenklub führte eine schöne Schlittenfahrt aus durch den in Raubreis und Schnee ein zauberhaftes Bild bietenden Wald über Rüberbrunn nach Pfalzgrafenweiler. Dort schlossen sich gemütliche Stunden der Unterhaltung an. Der Liederklang veranstaltete eine wohlgelungene Schlittenpartie nach Reuweiler, wo die fröhlichen Sangesbrüder einen heiteren Mittag verlebten. Am Nachmittag hielt bei Väder Schwarz der Viehverversicherungsverein seine jährliche Generalversammlung ab, bei der das verflissene Jahr als ein günstiges bezeichnet werden konnte. Abends hielt der Kriegerverein im Gasthof z. grünen Baum seine Christbaumfeier ab. Diese war die letzte der Vereinsweihnachtsfeiern und erfreute sich noch eines sehr zahlreicheren Besuches. Das Programm wies eine reiche Abwechslung auf u. bot hübsche Solobarienstücke, die großen Beifall fanden. Für den Winter sport war der gestrige schöne Sonntag wie geschaffen. Der vom hiesigen Schneeschuhverein unter der Leitung von Werkmeister Marquart in den letzten Tagen hier veranstaltete Schneeschuhkurs konnte gestern glücklich beendet werden, ohne daß sich ein Unfall dabei ereignet hätte. Die Sache sieht weit gefährlicher aus, als sie tatsächlich ist. Hat es der Schneeschuhläufer zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, dann läßt er einen Sport aus, der hohe Befriedigung gibt. An dem Kurs beteiligten sich durchschnittlich 20 Personen. Für Altensteig war es ein ungewohntes Bild, die Schneeschuhläufer mit ihren Schneeschuhen sportmäßig ausdrücken zu sehen und bei ihren Uebungen zu beobachten. Der erste Kurs bedeutet einen schönen Anfang, der einen guten Fortgang der Sache verspricht. Werkmeister Mar-

quart hat sich bei dem von ihm geleiteten Schneeschuhkurs sehr verdient gemacht und sein unermüdlicher Eifer hat sich auch auf seine Schüler übertragen.

Die Abnehmer der Calwer Elektrizitätszentrale werden nun nach und nach mit Licht und Kraft versehen. In letzter Woche wurde Ebershard angeschlossen, in dieser Woche folgen weitere Orte, worunter auch Walddorf.

Reuweiler, 7. Jan. (Korr.) Eine nützliche Einrichtung ist die hiesige Schulkassette. Dieselbe wurde in den neunziger Jahren ins Leben gerufen und hat sich seither erfreulich entwickelt. Die Einzahlungen der Kinder werden von Herrn Hauptlehrer Reiff, der sich der Sache in dankenswerter Weise annimmt, gesammelt, in den betr. Sparkastenbüchlein eingeschrieben und am Schluß des Monats in der hiesigen Darlehnskasse angelegt, verzinstlich zu 4 Prozent. Die Einlagen bei der selben betragen am 31. Dezember 1910 7119 Mk. 55 Pf., hierzu konnten an Zinsen gutgeschrieben werden 254 Mk. 64 Pf., Gesamt-Einlage am 1. Januar 1911 7374 Mk. 19 Pf., Gewiss eine schöne Summe.

Waltersbrunn, 8. Jan. Eine Dame aus Stuttgart, die im Hotel Schönblick als Kurgast weilte, wurde beim Rodeln vom Schlitten geschleudert und trug nicht unbedenkliche innere Verletzungen davon.

Calw, 6. Jan. Das verflissene Jahr war für das hiesige Baugewerbe ungünstig. Im ganzen wurden nur drei Hauptgebäude neuerstellt und im übrigen war auch sonst wenig an Verbesserungen zu verspüren. Namentlich war der Anfang des Jahres sehr schlecht und alle Bauhandwerker klagten über Mangel an Aufträgen. Erst vom Herbst an besserte sich die Lage und gegenwärtig sind alle Handwerker hier gut beschäftigt. Gute Hoffnung gründet sich auf das neue Jahr, da verschiedene Unternehmungen geplant sind, die schönen Verdienst versprechen. Das Handwerk hat sich hierzu gut vorbereitet; die meisten unserer Handwerker haben Motoren angeschafft und können nun mit Hilfe der Elektrizität größere Aufträge annehmen und rasch ausführen. Die letzte Volkszählung ergab 5595 ortsanwesende Personen, 399 mehr als im Jahre 1905. Unter den gezählten Personen befinden sich 154 Nichtdeutsche (hauptsächlich Schüler der Handelschule und italienische Arbeiter), 602 Katholiken, 65 Personen einer anderen christlichen Religion angehörig, Methodisten- und neapostolische Gemeinde, 10 Israeliten und 15 Personen ohne Religion oder sonst keiner christlichen Religion angehörig. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 1312.

Unsere Stadt ist nun in der glücklichen Lage, einen sehr großen Saal mit entsprechenden Nebenräumlichkeiten zu besitzen. Der Besitzer des badischen Hofes hat im letzten Jahr sein schönes Anwesen durch einen großen Saalbau vergrößert, so daß für die größten Vereine genügend Platz zur Verfügung steht.

Güglingen, 8. Jan. Unsere Stadt nimmt im neuen Jahr zu. In den letzten Tagen kamen hier Zwillinge zur Welt und am Erscheinungsfest wurden dem Tagelöhner Dürr Drillinge beschert.

Neuhingen, 7. Jan. In nicht geringen Schrecken wurde der Postbote, der an Sonn- und Fest-

tagen in der Frühe die Briefpost von hier nach Urach zu befördern hat, verlegt. In der Nähe der Papierfabrik Dettingen begegnete ihm um halb 6 Uhr eine nur mit dem Hemd begleitete weibliche Person. Der Bote weckte den Portier der Fabrik, um ihm die Person in Gewahrsam zu geben; inzwischen hatte sie aber schnellig ihren Weg fortgesetzt und konnte nicht mehr eingeholt werden. Wie sich nachher herausstellte, handelt es sich um eine geistig nicht normale Frau, die sich in ihrer Wohnung in Dettingen auf der Alb heimlich entfernt hat und die drei Stunden betragende Wegstrecke barfuß im Schnee zurücklegte.

Leonberg, 7. Januar. Die Maul- und Klauenseuche ist in Münsheim in drei Stalungen neu festgestellt worden.

Leonberg, 7. Jan. Der schon längere Zeit mit einem Augenleiden behaftete Kronewirt Berner in Eitingen ist in seiner Scheuer abgestürzt und hat dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß er gestern gestorben ist.

Stuttgart, 7. Januar. Hier stürzte sich ein Schriftsetzer in selbstmörderischer Absicht von der Plattform eines Hauses der Forststraße in den Hof. Er war sofort tot.

Stuttgart, 7. Jan. Einer Dienstmagd wurde aus ihrem Koffer Geld gestohlen. Sie sagte zu einer Nebenmagd, die sie aber durchaus nicht im Verdacht der Täterschaft hatte, es werde der Polizeihund Sherlock geholt. Aus Furcht vor Sherlock gestand die Nebenmagd, daß sie das Geld gestohlen habe. Das Schöffengericht verurteilte die Diebin zu 1 Woche Gefängnis.

Stuttgart, 7. Jan. Heute vormittag ist das neue städtische Gewerbeschulgebäude in der Weimarstraße eingeweiht worden. Der Bau reißt sich den übrigen modernen Schulbauten der Stadt würdig an. Die Gesamtbaukosten blieben hinter dem Boranschlag von 500 000 Mark zurück.

Stuttgart, 8. Dez. Das kgl. Konservatorium für Musik beging heute vormittag vor geladenem Publikum die Feiern der Einweihung seines neuen Heim im Urbansplatz unter dem Vorzeichen der Königin und der Fürstin zu Wied.

Stuttgart, 9. Jan. Der König ist seit einigen Tagen durch einen hartnäckigen Herzschmerz an das Zimmer gebunden und konnte infolgedessen auch nicht an der gestrigen Eröffnungsfeier für das neue k. Konservatorium teilnehmen.

Cannstatt, 7. Jan. Gestern abend kam es in der Marktstraße zwischen einer Zivilperson und einem Artilleristen zu Streit- und Schlaghändeln, wobei der Soldat seinen Säbel zog und damit dem verheirateten Zivilisten auf den Kopf schlug, so daß er eine blutende Wunde davongetragen hat. Sowohl der Soldat als auch der Verletzte, wurden auf die Polizeiwache verbracht, wo der Verletzte verbunden und der Soldat durch eine Patrouille des Artillerieregiments abgeholt wurde.

Untertürkheim, 7. Jan. Als gestern nachmittag beim Spiel ein Zehnjähriger des Kunstmalers Goll zu Fall kam, stürzte im selben Augenblick aus einem benachbarten Hause ein Hund auf den Knaben zu und zerfleischte ihn an einem Fuß derart, daß das Fleisch in Fetzen herunterhing. Nur mit Mühe gelang es, den Hund, der sich in den Fuß des Jungen vollständig verbißen hatte, wegzutreiben. Die Verlet-

Lesestunde

Was wäre die Erfüllung der Pflicht, wenn sie keine Opfer forderte.

Berthold Kurebach.

In der Strandvilla.

Erzählung von Helene Stoll.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es blieb nicht bei diesem einen Besuche. Oft entdeckte Doris, die das kleine Grab nun in regelmäßige Pflanze genommen, an kleinen Anzeichen: einer Aenderung des Blumenschmucks, ein paar hinzugesetzte Blüten, daß die Mutter das Grab besucht hatte. Nie aber wagte Doris auch nur die kleinste Anspielung hierauf und Frau Leonore schien ihr dankbar dafür zu sein. Diese Besuche, uneingestanden und verstoßen, wie sie waren, bildeten ein heimliches Band zwischen beiden.

Woll jütender Freude beobachtete Doris, daß sich eine leichte Veränderung in Leonores Wesen bemerkbar machte. Wohl sah sie noch immer stundenlang gramverloren an ihrem Fensterplatz, ihr Antlitz trug noch immer den versteinten Zug, aber es kam doch zuweilen vor, daß sie ein Wort an sie richtete.

„Erzählen Sie mir etwas“, bat sie müde, nachdem sie wieder einmal so lange auf den ungeliebten Fleck im Hof geblickt, daß ihr die Augen den Dienst verlagten.

Doris ließ vor Ueberraschung die Stickerz sinken, an der sie beschäftigt gewesen. „Wovon soll ich erzählen?“ stammelte sie.

„Von sich, von Ihren Eltern,“ klang es mit leiser Ungeduld.

Doris suchte ihre Schwächheit zu überwinden und begann von dem glücklichen Heim zu erzählen, in dem sie groß geworden war. Ihr Vater hatte die glänzende Offiziersuniform mit der einfachen Uniform eines Postbeamten vertauscht, um das Mädchen heimzuführen zu können, das er liebte. Nie hatte er dies bereut oder auch nur als Opfer empfunden. Den ersten Schalter auf das Glück des Hauses hatte die beginnende Krankheit der Mutter geworfen.

Mit leise jütender Stimme erzählte Doris, wie dieser Schatten tiefer und tiefer geworden, mit weich rührender Liebe der Vater die Gattin umpflegte, und wie er jäh zusammenbrach, als sie ihn allein gelassen.

Frau Leonore hatte mit regungslosem Antlitz dagehessen. Hatte sie überhaupt gehört, was Doris gesprochen? Da hörte diese sie flüstern: „Er durfte sterben, als ihm sein Liebles genommen war, wie glücklich, o, wie glücklich war er!“

„Haben Sie nicht einen Bruder?“ fragte Frau Leonore ein paar Tage später. Doris verstand die individuelle Aufforderung zu erzählen wohl. Von Heim zu sprechen wurde ihr leicht. Sie war ein zehnjähriges Mädchen gewesen, als das Brüderchen zur Welt kam, und hatte das Spätgelommene mit Entzücken begrüßt. Fast konnte sie mit Goethes Gretchen sagen: „Ich zog es auf, auf meinem Schoß ward's freundlich, zappelte, ward groß.“ Ihre Wangen brannte in froher Erinnerung, als sie von den kleinen Streichen, den drolligen Ausdrücken, dem zärtlichen Wesen des frohberrigen Knaben erzählte.

Ein tiefer Seufzer ließ sie plötzlich innehalten. Frau Leonore hatte beide Hände vors Gesicht geschlagen. Verstört sah Doris da. Wie hatte sie vergeffen können, welche

Wunden ihre Erzählung im Herzen der armen Mutter aufreißte? Weinte sie? Niemand hatte sie weinen gesehen, Ist man das tote Kind aus ihren Armen löste. Auch jetzt weinte sie nicht. Als sie die Hände vom Gesicht nahm, zeigte dies keine Tränen Spuren, doch wollte es Doris den ganzen Tag vorkommen, als läge ein weicherer Zug als sonst darauf. Freilich mußte Doris in ihren Berichten an Dr. Mey zugestehen, daß solchen Fortschritten immer ein Rückschlag folgte und die Momente feilscher Erregung Tage vollkommener Erschlaffung nach sich zogen. Auch war es unverkennbar, daß Frau Leonores Gesundheit zu wanken anfing. Sie rührte die aufgetragenen Speisen fast nicht an und verbrachte die Nächte in qualvoller Schlaflosigkeit.

„Sie muß an einen anderen Ort gebracht werden,“ schrieb Dr. Mey. „Auf Schöntal geht sie an den Erinnerungen zugrunde.“ Vergebens aber stellte er Leonoren in seinen Briefen diese Notwendigkeit vor, sie war zu keinem Entschlusse zu bringen. Da erreichte Doris dies in unerwarteter Weise. Oft schon hatte sie sich bemüht, Leonore in Schlaf zu lesen, aber diese ertrug es nicht, sich vorlesen zu lassen. Es bedrückte sie mehr, wenn Doris ihr erzählte. Doris Leben war arm an äußeren Erlebnissen, aber eine Zeit hatte sie verlebt, die ihr Herz noch jetzt mit Wärme erfüllte. Ehe die Krankheit der Mutter die letzte verhängnisvolle Wendung machte, hatte sie einen Frühommer mit ihren Eltern am Meere verbracht. Davon erzählte sie, wenn jeder andere Stoff verjahte.

Sie schilderte, wie sie mit dem Brüderchen den Wellen entgegengekauften war, und sie mit den Händen aufgefangen hatte, wie sie mit ihm Muscheln gesucht und Festungen im Sande gebaut hatte. Noch öfter schilderte sie aber, wie wohl die kranke Mutter sich am Meere gefühlt hatte. Stundenlang hatte sie in ihrem Strandstuhl gesessen, und dem Kommen und Gehen der Wellen zugeguckt, bis der



zungen sind so schwer, daß er auf einem Wagen nach Hause geschafft werden mußte.

Ludwigshurg, 7. Jan. Im Gipssteinbruch des Gipsfabrikanten Berthardt in Asperg wurde der Arbeiter Friedrich Schwarz von Markgröningen, Vater von sieben Kindern, von einer plötzlich losgebrochenen Erdmasse verschüttet. Mit einem schweren Beinbruch und schweren inneren Verletzungen mußte Schwarz ins Krankenhaus geschafft werden.

Sandberg, Gemeinde Unterrombach, 8. Jan. (Eine Familientragödie.) Als der verheiratete Landwirt Schöned von Kalen zurückkehrte, wo er einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen hatte, kam er mit seiner Frau in Streit, der zur Folge hatte, daß sich der Ehemann mit dem Gewehr in den naheliegenden Wald begab. Die Frau ahnte nichts Gutes und ging ihrem Manne nach. Als er sie gewahrte, schoß er sie im Jähzorn in den Unterleib. Er brachte sie dann nach Hause, wo sie an der Verletzung starb. Der Magd gab Schöned an, daß er seine Frau erschossen habe. Alsdann kehrte er in den Wald zurück und erhängte sich.

Das Großfeuer in Ebingen.

Ebingen, 8. Jan. Es scheint sich leider zu bestätigen, daß der Schwager des Kaufmanns Mehl, der Kaufmann Theodor Beck, den Tod in den Flammen gefunden hat. Er war bis nachts 12 Uhr in einer Wirtshaus und lag wahrscheinlich in tiefem Schlaf, als das Feuer ausbrach. Jedenfalls ist er im Bette erstickt. Beim Abspringen der Mitglieder der Familie Mehl brach die Schwägerin des letzteren einen Fuß, der junge Kaufmann beide Füße. Mehl und seine vier Kinder kamen mit unerheblichen Verletzungen davon. Ein Sohn Mehls ließ sich an der Dachrinne herunter, stieg in ein Fenster des Nachbarhauses und rettete sich dadurch das Leben. Von den Abgebrannten sind dem Vernehmen nach nur zwei Familien nicht verschont. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt.

Aus dem Reiche.

Bubrow, 6. Jan. Gestern Abend halb 9 Uhr fuhr bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Bubrow der D-Zug Kopenhagen-Berlin auf einen an der Gleisverbindung zwischen dem Ladegleis und dem Hauptgleis stehen gebliebenen Viehwagen. Die Lokomotive und drei Wagen entgleisten. Der Viehwagen wurde zertrümmert, zwei Zugbeamte leicht verletzt. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Ausländisches.

Rom, 8. Jan. Aus Anlaß der morgigen Feier ihrer silbernen Hochzeit empfingen Fürst und Fürstin Bülow heute in der Villa Malta zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus politischen und diplomatischen sowie aus Adelskreisen, die dem Fürstenpaar ihre Glückwünsche darbrachten. Der Fürst und die Fürstin haben aus Deutschland, namentlich aus Berlin, sowie aus dem Ausland viele Glückwünsche erhalten, namentlich eine große Anzahl

von politischen Persönlichkeiten. Morgen Abend findet in der Villa Malta ein großes Diner statt. Corriere d'Italia bringt dem oft bewährten Freund Italiens, dessen hohe Eigenschaften als Staatsmann in der politischen, parlamentarischen und diplomatischen Welt Italiens soviel Sympathie und Bewunderung gefunden habe, die ehrerbietigsten Glückwünsche dar. Auch Popolo Romano spricht dem Fürsten und der Fürstin, den hochgeschätzten Gästen Roms, die herzlichsten Glückwünsche aus.

Monaco, 8. Jan. Die dem Fürstentum Monaco vom Fürsten Albert verliehene Verfassung ist heute in Kraft gesetzt und feierlich verkündet worden. Die Aufnahme seitens der Bevölkerung war sehr freundlich.

Während der langen Winterabende



dürfen Sie nicht ohne Zeitung sein. Bestellen Sie deshalb unser Blatt ohne Verzug bei der Expedition oder bei dem nächsten Postamt

Bermischtes.

§ Um „Roland den Riesen am Rathaus in Bremen“, dessen Standbild zur Zeit noch immer „standhaft und fest“ mitten auf dem Marktplatz der alten Hansestadt steht, tobt ein erbitterter Kampf. Das weltbekannte Steinbild, eines der ältesten Wandmalereien Deutschlands, soll von seinem Standpunkt, den es seit vielen Jahrhunderten innegehabt, entfernt werden. Die elektrische Straßenbahn ist es, welche die Figur als Verkehrshindernis empfand, und da sie den Bremer Marktplatz zum Hauptumkreisplatz gewählt hat, so ist ihr das Standbild tatsächlich zu einem „Stein des Anstoßes“ geworden. Bekanntlich knüpft sich an die Rolandssäulen, wie sie sich in norddeutschen Städten finden und gewöhnlich einen geharnischten oder manteltragenden, barhäuptigen Mann mit dem Schwert in der Hand darstellen, ein alter Streit über ihre Bedeutung. Man hält sie für ein äußerliches Zeichen der eigenen Gerichtsbarkeit oder Reichsfreiheit, und überall ist man bemüht, diese uralten Denkmäler sorgfältig zu erhalten. Professor Hoegg in Bremen erhebt gegen die Verschiebung des Rolands entschiedenen Einspruch. Niemand könne dafür eine Garantie übernehmen, ob er nicht bei dieser Arbeit

erhebliche Schäden (Sprünge, abgebrochene Ecken und dergl. mehr) an dem Gestein entstehen. Auch könne sich in einiger Zeit ein neues und vorhergesehenes Anschwellen des Verkehrs ergeben und Roland würde dann abermals in Wege stehen. „Das nächste Mal“, meint Professor Hoegg, „wird man es dann mit der Verschiebung schon leichter nehmen.“ So eröffnen sich für den Riesen in seinen alten Tagen erbauliche Aussichten auf eine fröhliche Wanderzeit, in deren Verlauf er „auf der Walze“ vielleicht noch ein gut Stück von Bremen kennen lernt.

§ Der korrigierte Grabstein. Am Neujahrstage hat der älteste lebende Franzose seinen Geburtstag gefeiert: an diesem Tage vollendete der greise Gemeindepriester von Roche, Vater Gabenne, sein 105. Lebensjahr. Der ehrwürdige Geistliche erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit und vermag noch die meisten seiner Amtspflichten selbst zu erfüllen. Einem Interviewer aber erklärte er traurig, daß sein hohes Alter ihm nicht wenig Vergnügen und Unkosten verursacht habe. Er hatte nie erwartet, alt zu werden, da er aus einer Familie stammt, die von der Schwindsucht heimgesucht ist, und er war ehrlich erstaunt, als er seinen 75. Geburtstag feiern konnte. Doch als vorsorglicher Mann hielt er damals die Zeit für gekommen, seinen Grabstein zu bestellen. In die Platte ließ er die Inschrift eingravieren: „M. Gabenne, gestorben 188—“. Aber die Zeit verstrich, und als das Jahr 1890 kam, war Vater Gabenne noch immer am Leben. Er ließ nun die letzte 8 der Inschrift in eine 9 umändern und harrete geduldig des Allerertölers. Aber auch das Jahr 1900 kam heran und fand ihn noch frisch und munter: nun mußten gar die beiden letzten Zahlen umgeändert werden. Als aber jetzt das Jahr 1910 vorüberging und er zum drittenmale die Grabplatte korrigieren lassen mußte, da wurde er recht schaffener böse. Er hat jetzt auf seinen Grabstein nur die beiden Anfangsziffern 1 und 9 einsehen lassen und ist nun wieder ganz beruhigt. Denn eine neue Korrektur, und damit neue Unkosten werden wohl nicht mehr nötig werden, es sei denn, daß er auch das Jahr 1999 noch überlebt. Und das glaubt er nun doch nicht.

Handel und Verkehr.

§ Stuttgart, 7. Jan. (Schlachtwiehmärkte.) Zugtrieben 17 Großvieh 29 Rälber, 350 Schweine.

Erlös aus $\frac{1}{2}$ Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 82 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg.; Stiere und Jungriber 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis — Pfg.; 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Rälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Rälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 110 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 106 bis 108 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 99 bis 103 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 68 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter 67 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: L. Saut, Altenfeld.

eintönige Sang derselben ihr Herz zur Ruhe gelungen hatte und der Schlaf sie ihr Leid vergessen ließ.

„Vielleicht fänge auch mich das Meer in Schlaf“, flüsternte Frau Leonore eines Abends, als Doris wieder erzählt hatte. „Wenn Dr. Mehl ein Plätzchen wüßte, wo ich das Meer hören könnte, ohne von den Menschen gestört zu werden, ginge ich wohl hin.“

Eifrig griff Dr. Mehl die Aeußerung, von der Doris ihn so leicht benachrichtigte, auf, schon einer der nächsten Tage fand ihn auf dem Wege, einen passenden Aufenthaltsort für Frau Leonore zu finden: das Glück begünstigte ihn dabei.

An der istrischen Küste, nicht weit von einem besuchten Seebad, doch weit genug, um von dessen Unruhe nicht berührt zu werden, fand er eine kleine Strandvilla, die allen seinen Ansprüchen entsprach.

Die Hauptseite mit der lustigen Loggia voll dem Meere zugewandt, waren die drei anderen Seiten so vollkommen in ein Dickicht immergrüner Bäume und Sträucher vergraben, daß kein unberufener Blick hindurchdringen konnte und das Häuschen in voller Abgeschlossenheit lag.

Dorthin brachte Dr. Mehl die Kranke. Seine Hoffnung, daß die Reise sie aufrütteln würde, hatte sich allerdings nicht erfüllt, Leonore hatte die Fahrt in völliger Apathie zurückgelegt und auch bei dem Anblick der kleinen Strandvilla keinerlei Zeichen des Besfalls gegeben, trotzdem verließ er sie nicht unbefriedigt. Das heimliche Aufleuchten ihrer Augen, als sich das Meer zum erstenmal vor ihr aufrollte, hatte ihn beruhigt, die rechte Wahl getroffen zu haben.

„Sie wird hier gesund werden, davon bin ich überzeugt“, sagte er, als er von Doris Abschied nahm. „Nur Geduld muß man mit ihr haben und ihr Zeit gönnen. Sollte sie irgend etwas Besonderes ereignen und sie ärztlichen Rat bedürfen, so tun Sie am besten, sich an den Arzt des Kinderhospizes zu wenden, das Sie ganz in der Nähe haben. Er

ist noch jung, aber wie ich mich überzeugt habe, ein intelligenter, tüchtiger Arzt und gern bereit, Ihnen in allen vorzommnissen Rat und Beistand zu gewähren.“

Schneller als der Doktor zu hoffen gewagt, machte sich die heilsame Wirkung des Meeres bei Leonore bemerkbar. Schon nach einigen Tagen schwand den Schmutz und Schlaflosigkeit. Ihr Gang wurde kräftiger, ihre Haltung fester. Mit jedem Tag dehnte sie ihre Spaziergänge weiter aus. Gemächlich schlug sie die Richtung ein, die sie vom Bade entfernte und dem Hofszug zuführte. Allmählich war dieses ihr tägliche Ziel.

Anfangs hatte sie nur flüchtig nach den armen Kindern hingeblickt, die hier von Lust und Meer Heilung erwarteten. Bald aber blieb sie ein Weilschen stehen, um den Kleinen zuzusehen, wie sie sich, nachdem sie ihr Morgenbad genommen, unter der Aufsicht einiger gutmütiger Nonnen fröhlich im Sande tummelten. Eine kleine Mauer von lose zusammengetragenen Steinen schloß den Spielplatz nach dem Wasser zu ab, denn gleich hinter dem Badestrand der Kinder fiel das Meer steil ab. Auf diesem Mauerchen machte Frau Leonore sich ein Plätzchen zurecht, von dem aus sie den Kindern bequem zusehen konnte und doch vollkommen abgefondert von ihnen saß.

Bis jetzt hatte sie den Anblick von Kindern stets ängstlich gescheut. Als ihnen beim Passieren des Badesortes eine Anzahl fröhlicher Kinder begegnete, hatten Fieberchauer sie geschüttelt. Der Anblick dieser armen, zum größten Teil von Krankheit entstellten, verkümmerten Kinder tat ihr nicht wehe. Sie riefen kein Erwinnern in ihr hervor, weckten keinen Reiz, keine Eifersucht; und es waren trotz des Stempels, den Armut und Krankheit ihnen aufgedrückt, doch Kinder, nach denen ihr schwerverwundetes Mutterherz im stillen sehnsüchtig schmachten mochte.

Die Nonnen und der Arzt störten sie in keiner Weise, und die Kinder sahen, nachdem sie ihrer ersten Neugier durch eifriges Anstarren genug getan hatten, nur selten mehr nach der blaffen, schwarzgeleideten Frau hin, die so still auf dem Mauerchen saß. Sie scharten sich viel lieber um Doris, welche die viele freie Zeit, die oft drückend auf ihr lag, nur zu gern in ihrer Mitte verbrachte.

Hatte Frau Leonore sie durch ein Zeichen entlassen, dann eilte sie sogleich den Kindern zu. Die Wangen von der Seelust gerötet, die Augen vor Lebensfreude glänzend, so sang und tollte sie mit den Kindern umher, nur dann und wann einen ängstlichen Blick zu Frau Leonore hinüberwerfend, ob der Lärm sie auch nicht belästige oder sie irgend eines Dienstes bedürfte.

Tief in ihr trostloses Grübeln versunken, saß Frau Leonore wieder einmal da, sie sah nicht, daß ein etwa dreijähriges Bübchen, das abseits von den Kindern gespielt hatte, sich plötzlich vom Boden erhob und mit seinen dicken, von Krankheit verbogenen Beinchen mühsam auf sie zulau.

Wie wenig die andern Kinder sich mehr um die stille Frau kümmerten, in der Brust dieses kleinen, vernachlässigten Burschleins mußte eine verborgene Quelle zärtlichen Mitleids für die Trauernde aufgebrochen sein. In ungeschickter Kinderart hatte er die Köpfe ein paar gelber, im Sande blühender Blumen abgerissen und sich damit auf den Weg zu ihr gemacht. „Da, da,“ sammelte er und legte die stengellosen Blüten auf ihr Kleid.

Fortsetzung folgt.

Altensteig-Stadt.
Die Militärflichtigen
 sind in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden und wird auf die oberamtl. Bekanntmachung vom 2. Jan. 1911 (Gesellsch. Nr. 2, Aus den Lannen Nr. 4), sowie auf den Anschlag am Rathaus noch besonders hingewiesen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die nicht hier geborenen Militärflichtigen des Jahrgangs 1891 einen **Geburtschein** (in Sachen des Heereserlasses) vorzulegen haben.
 Den 9. Jan. 1911.
Stadtschulth.-Amt:
 Keller.

Altensteig-Stadt.
 Die Stadtgemeinde verkauft einen zum Schlachten tauglichen
Bock
 Schriftl. Offerte hierauf nimmt bis Mittwoch, den 11. ds. Mts. abends 6 Uhr entgegen.
 Den 9. Januar 1911.
Stadtpfleger Luz.

Altensteig.
Für Schreiner.
 Das Anfertigen einer größeren Partie
Zengrahmen
 vergibt
Ph. Kaiser Sohn.
 Altensteig.

Großer Abschlag
 Garant. rein. amerik.
Schweinefchmalz
 Marke: **Hansa Spezial**
 1 Pfd. — 80 Pfg.
 bei 5 Pfd. — 78 Pfg.
 10 Pfd. — 75 Pfg.
 frisch eingetroffen bei:
Chrn. Burghard jr.
Fede Flaig, Conditior.

Epielberg.
 Eine schöne, hochtrachtige, junge
Kuh
 (fehlerfrei) verkauft
Gottlieb Walz, Gipsfer.
 Egenhausen.

Einen gut erhaltenen zweispänner
Zuhrschlitten
 hat zu verkaufen
Joh. Hammer, Wagner.
 Pfalzgrafenweiler.
Kindermehl
 „**Glückglück**“
 bestes Nahrungsmittel für Säuglinge
 1 Dose 60 Pfennige.
 Zu haben bei **Friedrich Jung.**

Altensteig.
 Heute Montag Abend um 1/8 Uhr wird Herr **Zyrandel aus Dornstetten** im Saal der **Gemeinschaft** eine Stunde halten.

Wie lerne ich
Schlaufen
 von Henry Hoef mit 40 Abbildungen
 neueste Auflage zum Preis von M. 1 vorrätig in der
W. Nieher'schen Buchhdlg.
 L. Kauf, Altensteig.

Für Dauerwäsche und orig. Neuheiten suche **Vertreter** bei Tiefenverdienst.
Wäshel. Eid. Kauf. Frankfurt a. M.

Ludwig Schwarz
 Hefen a. Einz
 empfiehlt sich im Anfertigen von
 Waldhämmern, Brennstempeln in gerader und Bogenform, Bronzestempel (für Küfer u. Aichlöcher) zu herabgesetzten Preisen.
 Kein Guss! Handarbeit!

kein besseres Hausmittel
Esgibt Husten
 gegen Joden
 Heilerkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten u. als
Carl Mill's allein echte Spitzwegerich
Brustbonbons
 Nur echt in Paketen à 10 u. 30 Stk mit dem Namen Carl Mill zu haben in Altensteig bei: Fr. Bühler jr.; in Egenhausen: Th. Kall; in Egenhausen: Th. Kall; in Egenhausen: Th. Kall; in Egenhausen: Th. Kall.

Pilo
 Das beste Schuhputzmittel
 Egenhausen.
Wollgarne
 in schöner Auswahl empfiehlt billigst
J. Kalltenbach.

Wollgarne
 in schöner Auswahl empfiehlt billigst
J. Kalltenbach.

Am Mittwoch den 11. Januar gelangen
M. 170 000 000 4% neue steuerfreie
Ungarische Staats-Rente
 zur Zeichnung.
 Wir nehmen Voranmeldungen zum **Original-Course** von **91.75** kostenfrei entgegen.
 Prospekte liegen an unseren Schaltern zur Einsicht auf und werden auf Wunsch gerne zugesandt.
Bank-Commandite Horb
Carl Weil & Cie.
 Commandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart
 Telefon Nr. 78. Postscheckkonto Nr. 2267.
 Bildechingerstrasse 388 II.

Wie süß
 sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Siedepferd-Milkenmilch-Selbe
 v. Bergmann u. S., Nadebeul.
 Preis à St. 80 Pf., ferner macht der
Milkenmilch-Cream Dada
 rote und trockne Haut in einer Nacht weich und samtweich. Tube 50 Pf. bei
Apoth. Schlier, Johs. Kalltenbach.

Kaufet
 nicht anderes gegen
Husten
 Heilerkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Karamellen
 mit den „Drei Tannen“
 5900
 not. begl. Jean. u. Kersten u. Bröaten
 verbürgen den sicheren Erfolg.
 Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
 Zu haben bei:
 Fr. Flaig, Colmbdg. in Altensteig
 G. G. Kalltenbach, in Egenhausen
 G. F. Seitzel, Colmbdg. in Pfalzgrafenweiler.

Fischer's Deutsche Südwest-Wolle
 verstrickt jede Hausfrau, weil dieselbe von bester Qualität, sehr ausgiebig und billig ist.
 Zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht vorrätig, wende man sich an die Firma
Eduard Fischer
 Ruitlingen.
 Gesezt geschützt.

Hochzeits-Karten
 fertig rasch und billig
W. Nieher'sche Buchdruckerei

Die Frau des armen Mannes,
 welche mit geringen Mitteln ihren Haushalt bestreiten muss, wird überrascht sein, wie wenig das Getränk zum Frühstück und Abendessen kostet, wenn sie **Marco Polo Tee** verwendet!
 Mit der erzielten Ersparnis können manche andere Einkäufe bestritten werden.
 Preis pro 1/4 Pfund von 30 Pfg. aufwärts!
 Große Ergiebigkeit, rasche und einfache Zubereitung.
 Man verlange aber ausdrücklich **Marco Polo Tee** — nur in verschlossenen Packungen — und weise andere Sorten, wenn solche als Ersatz angeboten werden, zurück.
 Niederlagen bei den Firmen: **Fritz Bühler jr., Th. Schlier, Apotheker.**

Prüfet alles und behaltet das Beste! Bleyle's Knaben-Anzüge
 Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.
 Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste u. vorteilhafteste Kleidung.
 Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen. Größte Dauerhaftigkeit!
 Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.
Friedrich Bässler, Altensteig.

